

Titel Die Drei, Stuttgart
 Nr. _____
 Datum 4/78

da
 2

Rohlf

Wertung

**Eine originelle
 Geschichtsbetrachtung**

M. I. Finley: **Die Griechen.** Eine Einführung in ihre Geschichte und Zivilisation. Reihe: Beck'sche Elementarbücher. München 1976. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 152 Seiten. Paperback. 16,80 DM.

Das seit 15 Jahren im englischen Sprachbereich bekannte Buch Finleys über die Griechen liegt nun auch in deutscher Übersetzung vor. Der Leser wird gut daran tun zu beherzigen, was der Autor im Vorwort schreibt: »Die Betonungen wie auch die Auslassungen entsprechen meinem persönlichen Urteil darüber, was in der griechischen Geschichte besonders interessant und wichtig ist.« Denn dieses Prinzip wird im Buch konsequent durchgehalten und begründet dessen Originalität ebenso wie die Gefahr, die es für den unvorbereiteten Leser birgt. So bemängelt Finley etwa, daß Homer die Welt des dreizehnten Jahrhunderts vor Christus nicht in ihrer »Wirklichkeit« dargestellt habe. Er übersieht dabei, daß Homer ganz andere Dinge für »wirklich« gehalten haben dürfte als er selbst. Überhaupt schüttelt der Autor den Kopf über so viel Sorglosigkeit der frühen Griechen im Umgang mit der eigenen Vergangenheit: »Zuletzt entwickelten einige Griechen (nicht vor dem 5. Jahrhundert) einen echten Geschichtssinn, ein Gefühl für Geschichte, aber da war es schon zu spät« (S. 16). Zieht man den Gedanken an eine Veränderung des menschlichen Bewußtseins im Laufe der Jahrtausende auch nur in Erwägung, fordern die von Finley geschilderten Verhältnisse völlig andere Deutungen. Auch schränkt schon der Untertitel, welcher der deutschen Ausgabe hinzugefügt wurde (»Eine Einführung in ihre Geschichte und Zivilisation«), das ursprüngliche Thema »Die Griechen« mit Recht wesentlich ein. Zwar enthält das Buch auch Kapitel über Literatur, Naturwissenschaft, Philosophie und bildende Künste, aber deren Erscheinungen sind überwiegend vom zivilisatorischen und soziologischen Standpunkt aus gesehen. Man wird sich also hüten, diese einerseits sehr verkürzte, andererseits recht eigenwillige »Einführung« als Grundlage für sein eigenes Griechenbild zu nehmen. Jedoch trifft man darin auf Schritt und Tritt originelle Aspekte, und wer sich auf eine Diskussion mit den Thesen des Autors einläßt, wird darüber hinwegsehen können, daß zwischen dessen Meinungsäußerung und einer umfassenden Information über griechische Geschichte nicht immer ganz leicht zu unterscheiden ist.

Karl-Martin Dietz

Womit beschäftigte sich Goethe am 10. April 1778?

Heinz Nicolai: **Zeittafel zu Goethes Leben und Werk.** Abdruck 1977 aus: Goethes Werke, Hamburger Ausgabe, Band XIV. Beck'sche Schwarze Reihe, Band 161. München 1977. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 184 Seiten. Paperback. 9,80 DM.

Hat Goethe jemals Novalis getroffen? – Das Register verweist auf Seite 76; dort findet sich: »29. März 1798. Bekanntschaft mit F. v. Hardenberg (Novalis), der Goethe in Begleitung von A. W. Schlagel aufsucht.« – Womit beschäftigte sich Goethe am 9. Mai 1816? – »Gespräche mit Arthur Schopenhauer über Probleme der Farbphysik...« – Auf alle Fragen dieser Art gibt Nicolais »Zeittafel« raschen Aufschluß. Ursprünglich für die Hamburger Goetheausgabe verfaßt, ist sie jetzt auch getrennt erhältlich. Zusammen mit ihren Registern dürfte sie für denjenigen unentbehrlich sein, der ein kurz gefaßtes Nachschlagewerk sucht, um Goethes Werk im Zusammenhang mit seinem Leben zu studieren.

Karl-Martin Dietz

Die aktuelle Hamlet-Frage

Erich Fromm: **Haben oder Sein.** Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Stuttgart 1976. Deutsche Verlags-Anstalt. 212 Seiten. Linscon. 22,- DM.

Wir befinden uns als Menschen in einer Situation, in der uns aus den natürlichen und sozialen Gegebenheiten heraus die Frage des Hamlet nach dem Sein entgegenklingt. Ob der Einzelne es wahrhaben will oder nicht, das Leben selbst stellt jedem diese Frage. Erich Fromm, der nach einer über fünfzig Jahre währenden psychoanalytischen Tätigkeit dieses Werk vorlegt, kann sich auf ausführliche und tiefgehende Beobachtungen des Menschen berufen, wenn er davon spricht, daß es künftig zunehmend darauf ankommen werde, die Vorherrschaft der seelisch-charakterlichen Habenstruktur zugunsten der Seinstruktur zu überwinden; eben um die Hamletfrage zugunsten des Sein – des sinnvollen Weiterlebens – zu beantworten.

Ausgehend von einer genauen Beschreibung, die den Leser vertraut machen will mit den Strukturmerkmalen des Habens und des Seins, zeigt der Autor auf,

229



Titel

Die Drei, Stuttgart

Nr.

Datum

4 / 78

Wertung

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



wie sich heute in vieler Beziehung eine Verlagerung des seelischen Beschaffenseins der Menschen vom Haben zum Sein vollzieht. Im Verfolg seiner Analyse gelangt Fromm dann zu der Schlussfolgerung, es gelte diesen Wandel in den Seelen der Menschen zunehmend zu veranlassen, ihn zu fördern.

Wie charakterisiert nun Fromm die Modi des Haben und des Sein? Anhand von Beispielen aus unterschiedlichen Bereichen empfängt der Leser Vorstellungen über das Gegensatzpaar und seine Bedeutung. Im alltäglichen Leben sind zwei Grundzüge im menschlichen Handeln und Sich-Verhalten zu beobachten. Ein Lernender beispielsweise kann sich in dieser Funktion so verhalten, daß er das Lehrangebot an sich rafft, speichert, in Besitz nimmt und als solchen hütet und verwahrt. Er wird sich bemühen, das Gebotene, z. B. einen Vortrag, in aller Ausführlichkeit auf dem Papier festzuhalten und sich auf diesem Wege das Vorgetragene an-eignen. Ein anderes Verhalten in derselben Funktion könnte folgendermaßen aussehen: Der Lernende speichert nicht, sondern empfängt Anregungen zu eigener Vervollkommnung, er hütet und verwahrt nicht, sondern ändert sich, wird weiter, inter-essiert sich (ist mitten dabei, beteiligt). Er hört zu, während der Erstere hört.

Die Existenzform des Habens prägt die moderne kapitalistische und staatssozialistische Gesellschaft. »Wer hat, der hat« – dieses Wort drückt Anerkennung, Bestätigung aus für jenen Menschen, der über Besitz oder Eigentum verfügt, der profitiert, sich etwas an-eignet, der sich umgeben hat mit Ergebnissen des Habenwollens: er hat ein Haus, eine Familie, einen Wagen, Freunde, Mut, Kraft, Macht, Lust, Ansehen, Verstand und besitzt Autorität.

Allgemein wird heute zumeist noch davon ausgegangen, daß der Habenmodus der Existenz in der menschlichen Natur verwurzelt und daher praktisch unveränderbar sei. Für Fromm ist dies nur ein kleiner Teil der Wahrheit: »Wir Menschen haben ein angeborenes, tief verwurzeltes Verlangen zu sein: unseren Fähigkeiten Ausdruck zu geben, aktiv zu sein, auf andere bezogen zu sein, dem Kerker der Selbstsucht zu entfliehen.« Der in der Liebe vom Habenmodus geprägte Mensch nimmt den so von ihm geliebt geglaubten Partner in Besitz, er eignet sich diesen an, macht ihn zu einem Ding seiner Verfügung, seiner Willkür. Der vom Seinmodus bestimmte Liebende kann und will frei lassen, will geben, teilen, opfern. Menschen, die in dieser Art zu leben verstanden, waren Buddha, Meister Eckhart, Albert Schweitzer. Wer in dieser Form anwesend ist, strebt nicht nach Besitz – er will nicht haben, um sich an-zu-eignen.

230

Der angedeutete Seinmodus ist – so Fromm – die Grundlage sozialen Verhaltens, sozialer Gesellschaftsstrukturen der Zukunft. Mit seiner Verwirklichung in immer größerem Umfang werde der Mensch zu neuen Möglichkeiten des Miteinander-Lebens, des Sich-Begegnetens finden. Abrundend tut der Autor einen Griff in die Zukunft. Wie kann eine Gesellschaft aussehen, deren einzelne Glieder nicht Besitztümern der inneren und äußeren Welt verhaftet sind? Welche Strukturen und Einrichtungen im Sozialen können förderlich sein für den neuen Menschen? Ansätze überaus interessanter und bedenkenswerter Antworten werden gegeben. – Auf der Grundlage tiefen Einfühlungsvermögens entstammen die Gedanken Erich Fromms einer reichen Beobachtung und Besinnung des Menschen und seines Schicksalsweges in unserer Zeit.

Nothard M. Rohlf's

Konfrontation mit der Vergangenheit

Christa Wolf: **Kindheitsmuster**. Neuwied 1977. Luchterhand Verlag. 480 Seiten. Leinen. 32,- DM.

»Kindheitsmuster« ist ein großer Roman, nicht nur wegen des Umfangs oder der Fülle des Stoffes, der darin bewältigt wird und der viel schwieriger und komplizierter ist als in den früheren Romanen von Christa Wolf (»Der geteilte Himmel« und »Nachdenken über Christa T.«), sondern durch das Bemühen der Autorin, in die Seele und das Denken des einzelnen Deutschen (bzw. in die eigene) einzudringen und sich mit dessen Verhalten und Handeln während der schlimmen Jahre des Dritten Reiches auseinanderzusetzen. Christa Wolf will nichts verschweigen, sie will alles sagen, doch hört man keinen Ton des Selbstmitleids; sie will weder beschuldigen noch entschuldigen, sondern versucht, diese Zeit zu überschauen, ihr nachzugehen in der Hoffnung, daß es möglich sein könnte, sie zu bewältigen. – Die Erzählstruktur ist mehrschichtig: Eine Frau fährt 1971 in ihre alte Heimatstadt L. jenseits der Oder zurück, von ihrem Bruder, ihrem Mann und der jüngeren Tochter Lenka begleitet. Die Stadt trägt jetzt einen anderen Namen, heißt G. und befindet sich im heutigen Polen. Die Reise ist zugleich eine Reise in die Kindheit zurück und eine Arbeitsreise, denn die Frau ist Schriftstellerin, und das Buch, das sie nun schreiben will, ist dieses Buch. (Die Stadt L. ist wahrscheinlich Landsberg an der Warthe, heute: